

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 616

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: 2.— 2.50
Vierteljährig: 1.— 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 28. Mai

Insertions-Preise.
Einseitige Petit-Beile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Schuttergasse Nr. 3. 1. Stock.

1892.

Unsere städtische Sparcasse.

I.

Es hat etwas lange gedauert, bis der Abschluß für das Jahr 1891 veröffentlicht wurde; es muß aber auch viel Kopfzerbrechen gemacht haben, bis man zur Idee dieser Ziffergruppierung gelangte.

Es wurde nun ein Gewinn von fl. 895.65 herausgerechnet, wovon „ 226.57 aus dem Gewinne beim Verkaufe von Wertheffecten herrührten und nun die Specialreserve für Coursverluste bilden, während die restlichen „ fl. 669.08 als allgemeiner Reservefond erscheinen sollen.

Da auch der mit Ende 1890 ausgewiesene Geschäftsverlust per 1654 fl. 32 1/2 Kr. getilgt worden sein soll, so wären im Jahre 1891 im Ganzen 2549 fl. 97 1/2 Kr. in das Verdienen gebracht worden, also rund 1 1/2 per mille des Einlagebundes von Ende 1891, was sich kaum als ein günstiges Ergebnis hinstellen läßt, wenn auch ein besseres nicht erwartet werden konnte.

Allein die Sache steht weit ungünstiger, denn zu diesem rechnungsmäßigen Resultate gelangt man nur durch Einstellung der Wertheffecten zum Ankaufspreise, während bei Berücksichtigung des einzig und allein für die Bilanz maßgebenden Courswerthes vom 31. December 1891 sich ein Verlust von 1681 fl. 35 Kr. ergibt; es bestand also Ende 1891 der mit Ende 1890 ausgewiesene Verlust noch

ungeschmälert aufrecht und hat sich aus der Gebahrung des letzten Jahres um weitere 26 fl. 2 1/2 Kr. vermehrt.

Dies wird freilich kaum Jemand aus dem Rechnungsabschlusse herausfinden können; man braucht dazu nothwendig als Commentar die Verhandlung, welche im Laibacher Gemeinderathe darüber gepflogen wurde und erst aus dieser erfährt man, daß dem Rechnungsabschlusse der Anschaffungspreis der Wertheffecten und nicht deren Cours vom 31. December 1891 zu Grunde liege und daß der Letztere um 2577 fl. geringer sei als Ersterer.

Unser Gemeinderath hat hiebei diese Art der Bilanzirung genehmigt, er hat zwar im Vorjahre bei den Verhandlungen über den ersten Rechnungsabschlusse, in welchem die Wertheffecten gleichfalls mit den Anschaffungskosten eingestellt waren, den Beschluß gefaßt, daß sie künftighin nach dem Course vom 31. December einzustellen seien, allein dieß konnte ihn nicht geniren, heuer den entgegengesetzten Beschluß zu fassen und das für weiß zu erklären, was er im Vorjahre schwarz gefunden hat; es that ihm jener voreilige Beschluß des Vorjahres sicherlich leid, er konnte damals nicht wissen, daß sich dann wieder ein Verlust herausstellen werde und es wäre doch zu bitter gewesen, auch mit Schluß der zweiten Geschäftsperiode noch einen solchen ausweisen zu müssen. An die Stichhaltigkeit der Gründe, welche der Gemeinderath hiefür in's Feld führte, glaubt er wohl selbst nicht. Der Zweck einer Bilanz ist und

bleibt immer, den Vermögensstand an einem bestimmten Tage festzustellen und da kann man den einzelnen Bestandtheilen des Vermögens nur jenen Werth beilegen, der ihnen thatsächlich an jenem Tage innewohnt. Bei dem Grundsätze, daß sich der Gewinn oder Verlust von Wertheffecten erst im Falle ihres Verkaufes ergebe, hätte sich die Mehrzahl der im Jahre 1873 verkrachten Wiener Banken auch noch immer für solvent ansehen können, sie besaßen ja alle unverkaufte Werthpapiere, die freilich keinen oder nur einen sehr geringen Werth mehr hatten; wenn es aber angienge, solche zum Uebernahmspreise zu bilanziren, so würden die meisten active Bilanzen zu Stande gebracht haben. Es ist wohl auch unrichtig, daß die städtische Sparcasse nach menschlichem Ermessen nie in die Lage kommen werde, ihre Wertheffecten veräußern zu müssen, denn obgleich wir nicht wissen, ob sie im Vorjahre hiezu genöthigt war, als sie laut des Rechnungsabschlusses Effecten um 88.463 fl. verkauft hatte, so scheinen uns doch die Verhältnisse so zu liegen, daß mit der Nothwendigkeit solcher Verkäufe sehr zu rechnen sein wird. Der wirkliche Grund lag wohl nur in der Magime: „helfe, was helfen kann“, einen Gewinn, mochte er auch noch so klein sein, mußte man ausweisen können und auf einem anderen Wege ging dieß eben nicht.

Mag man aber über diese Frage was immer für einer Ansicht sein, so kann man doch die Art

Feuilleton.

Jagden in Afrika.

Das soeben im Verlage von Alfred Hölder in Wien erscheinende Werk über die Forschungsreise des Grafen Samuel Teleki in Ost-Aequatorial-Afrika: „Zum Rudolf-See und Stephanies-See“, verfaßt von seinem Reisebegleiter, Linien-Schiffs-Lieutenant von Höhnel, zeichnet sich durch eine große Menge hochinteressanter Mittheilungen, insbesondere auch aufregender Jagdabenteuer aus.

So schildert der Verfasser einige Jagdvergnügungen, welche die Reisenden im Gebiete des Kilimandscharo hatten, bei denen sie mit dem Unterhaltenden das Nützliche verbanden und die Fleischköpfe der Reisegesellschaft füllten.

Die Jagd in den mit hohem Grase bestandenen halbversumpften Buschwäldern, heißt es in diesen Schilderungen, war ein mit vielen Beschwerden und Unannehmlichkeiten verbundenes Vergnügen. Dennoch machte sich Graf Teleki zu einem Pürschgange auf, von welchem er, wenn auch ohne Beute, so doch durchaus befriedigt, bei einbrechender Dunkelheit heimkam, da er eine ganz unverhoffte Menge großen Wildes dabei aufgestöbert hatte. Er war noch gar nicht lange unterwegs gewesen, als sich ihm schon der seltene Anblick von vier Nashornen bot. Auf

weitem Umwege ging es an dieselben heran. Graf Teleki war indeß noch nicht in Schußweite angelangt, als ein fünftes Nashorn im hohen Grase auftauchte und in geradem Laufe auf ihn zukam. Das war, was Teleki suchte und wollte, doch kam's ihm gerade in diesem Augenblicke furchtbar ungelogen, da er eben im Begriffe war, sich einen langen Schwal fester um den Leib zu wickeln. Es vergingen einige peinliche Augenblicke, ehe er damit zu Ende kam, und das Nashorn war bereits in bedenklicher Nähe, als er endlich zur Büchse greifen konnte. Auf seinen Schuß hin zeichnete das Nashorn gut; es drehte sich einmal im Kreise herum und war verschwunden. Eine Zeit folgte Graf Teleki der Spur, ließ später jedoch davon ab, weil mittlerweile eine aus 22 Stücken bestehende Giraffenherde in Sicht gekommen war. Die Landschaft war jedoch zu offen, um den so scheuen Thieren nahe kommen zu können, und Teleki lehrte deshalb nach kurzen Bemühungen wieder zur verlassenem Nashornspur zurück, um diese weiter zu verfolgen. Ein Wasserbock, der dabei zufällig zu Schuß kam, jedoch schwer verwundet flüchtete, brachte den Grafen noch einmal von seinem Vorfah ab. Er folgte diesem Thier, da es reichlich schweifte, immer tiefer in den dichten Buschwald hinein, konnte es jedoch nicht auffinden. Dafür hatte er ein Zusammentreffen mit drei Nashornen, die

schraubend durch die Büsche brachen, jedoch nur Gelegenheit zu einem flüchtigen Schuß gaben. Mittlerweile war es dunkel geworden und der Graf gezwungen, die Jagd abzubrechen.

Nach den Erzählungen unserer Leute, fährt Herr v. Höhnel fort, war in Folge des gesunden Schlafes, dessen Teleki und ich mich erfreuten, uns schon öfter der Genuß eines Löwenconcertes entgangen; umso aufmerksamer lauschten wir einem solchen an diesem Abende zum erstenmale. Einer der Löwen kam ziemlich nahe zum Lager, doch umgab uns schwarze Nacht, so daß wir ihn nicht sehen und nur aus der wechselnden Richtung, aus welcher die tiefen, gezogenen Bästöne zu uns brangen, entnehmen konnten, daß derselbe unser Lager umschlich. Obwohl wir keine Dornenhecke ums Lager errichtet hatten, mußte es sich der König der Thiere doch gefallen lassen, daß unsere Leute ihn durch spöttische Zurufe höhnten und aufforderten, doch näher heranzukommen.

Am 24. April überschritten die Reisenden den Kilaso und traten dann, westwärts wandernd, in die flache Landschaft hinaus, die sich zwischen dem Kilimandscharo und dem Meruberge erstreckt. Hier erblickten wir oft Tausende von Stücken zählende Rinderherden der Eingeborenen. Nebst diesen lebte aber auch eine so außerordentlich große Wild-



und Weise, wie der höhere Anschaffungspreis in die Bilanz hineingebracht wurde, nicht scharf genug tadeln. Wer etwa wirklich glaubt, daß dieser in die Bilanz eingestellt werden dürfe, wird dieß offen thun, wie es im ersten Rechnungsabschlusse geschehen ist, man kann dieß dann bemängeln, damit ist aber die Sache auch abgethan. Der jetzige Abschluß geht aber nicht mehr in dieser offenen Weise vor. Demselben liegt ein Verzeichniß der Effecten mit der Werthberechnung nach dem Course vom 31. December 1891 bei und der dort ermittelte Werth per 303.443 fl. 10 kr. ist auch in die Bilanz eingestellt. Jeder, der sich den Rechnungsabschlusse ansieht, muß nothwendig glauben, daß der Bilanz ganz ordnungsgemäß der Werth der Effecten nach dem Course vom 31. December zu Grunde gelegt sei, eine andere Werthziffer derselben ist nirgends ersichtlich gemacht und die nach dem Coursstande von Ende 1891 eingestellte ist ja auch für Jenen ohne alle Bedeutung, der nicht diese, sondern den Anschaffungspreis als maßgebend ansieht. Um aber den letzteren in die Bilanz hinein zu bringen, wurde eine Activpost unter der Bezeichnung „prehodni račun“ (Uebergangsrechnung?) geschaffen; es wurde da ein Betrag per 2577 fl. eingestellt, nämlich eben jene Summe, um welche die Effecten theurer angekauft wurden, als sie Ende 1891 werth waren. Dieser Betrag, welcher einen rechnungsmäßigen Verlust enthält, wird also ungenirt als Activpost behandelt, es wird damit eine Specialreserve für Coursverluste von ganz neuer Art geschaffen und die städtische Sparcasse wird künftighin zwei solche Specialreserven besitzen, in die eine kommt der Betrag, den sie durch Coursverminderung der noch nicht verkauften Effecten verloren hat, den sie aber noch immer zu besitzen glaubt, während die zweite den beim Verkaufe der Effecten erzielten Gewinn enthält und der jetzt 226 fl. 57 kr. beträgt.

Man könnte diesen Vorgang ganz spaßhaft finden, wenn er nicht eine sehr ernste Seite hätte. Wer in dem Rechnungsabschlusse den Posten „prehodni račun“ mit 2577 fl. findet, wird daraus wohl nicht klug werden, es wird sich aber doch Jeder denken, daß es sich hier um ein wirkliches Guthaben handle, denn daß darin die Differenz zwischen dem Anschaffungspreise der Effecten und ihrem Courswerthe mit Ende 1891 stehe, daß also damit nur die Hoffnung ausgedrückt werde, daß die Effecten

wieder um diesen Betrag steigen werden, das wird Niemand, trotz alles Kopfzerbrechens herausbringen und der Bericht, mit dem der Abschluß in die Welt geschickt wurde, gibt auch nicht die mindeste Andeutung darüber, er spricht lediglich von dem Werthe der Effecten nach dem Course von Ende 1891.

Es ist ein großer Fehler der Bilanz eines Sparinstitutes, wenn sie der Offenheit und Klarheit entbehrt, denn durch Veröffentlichung desselben will man den Interessenten Rechenschaft geben über die Gebahrung mit ihren Geldern, man will ihnen darthun, daß ihr Vertrauen gerechtfertigt sei, es muß aber dem Vertrauen nothwendig Abbruch thun, wenn der Rechnungsabschlusse so eingerichtet wird, daß man etwas Anderes aus ihm herauslesen muß, als darin enthalten ist. Dieß ist aber hier der Fall, Jeder muß denken, daß im Abschlusse die Wertheffecten nach dem Course von Ende 1891 eingestellt seien, denn nur diese Ziffer erscheint offensichtlich geführt, nur von dieser ist im Einbegleitungsberichte die Rede und die Post des „prehodni račun“ wird Niemandem von selbst den richtigen Weg weisen. Da könnte am Ende doch der Eine oder Andere fragen, ob damit absichtlich eine Täuschung bewirkt werden wollte? Für ein Geldinstitut, das nur bestehen kann, wenn es das vollste Vertrauen des Publikums genießt, ist es sehr gefährlich, zu solchen Fragen Anlaß zu geben und deshalb können wir der städtischen Sparcasse nur empfehlen, wenn sie schon dabei bleiben will, den Anschaffungspreis von Wertheffecten in ihren Bilanzen zu Grunde zu legen, dieß weiterhin in derselben offenen Weise zu thun, wie es in ihrem ersten Abschlusse geschehen ist und ihre Hoffnungs-Activpost des „prehodni račun“ aufzulassen, damit man nicht auf die Vermuthung komme, daß in selber am Ende auch noch andere Hoffnungen, als jene auf eine Courssteigerung der Wertheffecten, schon ziffermäßig verwerthet werden.

Politische Wochenübersicht.

Die Delegationen sollen in der zweiten Hälfte September einberufen werden.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte das Gesetz über die Wiener Verkehrsanlagen in dritter Lesung.

Das Herrenhaus bewilligte die Errichtung einiger Geld- und Realitäten-Fideicommiss und wählte in die Valuta-Regulirungs-Commission 21 Mitglieder.

ungemein gravitatisch herum und suchen Gelegenheit, den Geiern die mühsam eroberten Fleischstücke wegzustibitzen, was diese, trotzdem sie größer und stärker sind, gewöhnlich ruhig geschehen lassen.

Noch über eine andere Nashornjagd berichtet Herr von Höhnel: Kaum hatte ich die Steppe hinter mir und das lichte Gebüsch, das dieselbe begrenzt, erreicht, als ich ganz unerwartet auf ein Nashorn stieß. Eine Kugel aus meiner Büchse machte es zuerst ein paarmal im Kreise herumdrehen, dann pfauchend und pustend mit einer Behendigkeit davonrasen, die Niemand dem plumpen Thiere zumuthen würde. Nach ungefähr 200 Schritten stand es stille, wankte einigemal hin und her, ein starker Blutstrahl quoll aus seinem Maule, dann brach es todt zusammen.

Wenige Minuten später traf ich ein Nashornpaar, das sorglos am Rande eines Buschdicktes stand; eines der Thiere war vom anhaftenden Schlamm rostbraun, das andere schwarz gefärbt. Ich feuerte aus etwa 70 Schritten Entfernung auf das Blatt des größeren der beiden Nashorne. Das getroffene Thier stürmte quielend davon, das andere blieb einen Augenblick ungeschlüssig stehen und folgte dann seinem Gefährten nach. Unweit im Busche fand ich sie beide, das eine verendet, das unverwundet daneben. Zum drittenmale krachte meine Büchse und wieder stürzte ein Nashorn tödtlich ge-

Zum Landespräsidenten der Bukowina wurde der bisherige Präsident der Wiener Polizeidirection, Freiherr von Krauß, welcher in früheren Jahren bei der politischen Verwaltung als Statthalterrat in Verwendung stand, ernannt.

Die Jungtschechen werden, wie verlautet, in der nächsten Landtagsession einen Dringlichkeitsantrag betreffend die Reaktivirung des böhmischen Staatsrechtes und die Wornahme der Königskrönung, einbringen.

Der Parteitag der österreichischen Socialdemokraten findet in der Pfingstwoche in Wien statt.

Das Executiv-Comité der jung-tschechischen Partei fordert sämmtliche Parteimitglieder auf, sich jeder Aeußerung zu Gunsten des Antisemitismus zu enthalten.

Der französische Minister-Präsident gab in der Kammer die Erklärung ab: daß die Verhaftungen von Anarchisten den Zweck gehabt hätten, die Urheber der anarchistischen Attentate auszuforschen. Die Regierung habe das Recht gehabt, Ausländer, welche die öffentliche Ordnung stören, auszuweisen, und werde fortfahren, jene Individuen, welche Verbrecher nach gemeinem Rechte sind, zu verfolgen. Weiters bemerkte der Cultusminister: die Zeit des confessionellen Staates sei vorüber und die vollständige Trennung des Staates von der Kirche nur zu schwierig, um durchgeführt zu werden, deshalb erübrige nur, daß der Staat über den Confessionen stehe.

Das Erforderniß für die italienische Armee pro 1891 wurde mit 645 Millionen Francs veranschlagt. Das italienische Parlament trat am 25. d. M. wieder zusammen.

Wochen-Chronik.

Zur Feier der goldenen Hochzeit des Königs paars in Dänemark sind der König und die Königin von Griechenland, der Car und die Carin, der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der Prinz und die Prinzessin von Wales in Kopenhagen eingetroffen. Als Vertreter des Kaisers von Oesterreich geht Erzherzog Friedrich dorthin.

Der souveräne Fürst Johann Liechtenstein spendete zur Errichtung einer klimatischen Curanstalt für Brustkranke den namhaften Betrag von 30.000 fl.

troffen zusammen. Drei Nashorne nach kaum einstündiger Jagd, dieß genügte mir vollkommen. Ich ließ daher meinen Gewehrträger bei der Beute und kehrte selbst zum Lager zurück, um Leute zum Abholen der Fleischmengen zu entsenden.

Hochinteressant sind auch die Mittheilungen über Elefanten- und Löwenjagden, hinsichtlich derselben müssen wir jedoch auf das Werk selbst verweisen.

Gefahrvoller als die Jagdabenteuer war für die Reisenden das Zusammentreffen mit den verschiedenen Stämmen der Eingeborenen. Herr von Höhnel schildert in der anziehendsten Weise, wie sich die Reisenden ihre Bahn frei zu halten mußten. Diesem Stamme versprachen sie für freien Durchzug den stürmisch von ihnen verlangten Regen zu senden, einen anderen bewogen sie durch die üblichen Geschenke von Glasperlen, Messingdraht u. dgl., den Blutsfreundschaftsbund mit ihnen einzugehen, und nur wo gültige Mittel nicht ausreichten, wurde von den Waffen Gebrauch gemacht. Die Reisegesellschaft sei übrigens, wie der Verfasser bemerkt, am besten dort marschirt, wo bei den Eingeborenen noch die Erinnerung an Züchtigungen, die sie von früheren Reisenden erhalten, im Gedächtniß lebte. Nebenbei, fährt er fort, sei mir hier gestattet zu erwähnen, daß man sich über die Folgen des gewaltsamen Auftretens eines Reisenden feindlich ge-

menge, wie man wohl kaum anderswo selten beisammen finden wird, die offene, gleichmäßig grüne Steppe. Strauße, Zebras, Antilopen, Gazellen und Giraffen tummelten sich da in ganzen Herden und in solcher Nähe der zahmen Rinder, daß es ausfah, als ob sie dazugehörten. Nashorne gab's ebenfalls und eines, das kaum 300 Schritte abseits vom Pfade stand, wurde vom Grafen Teleki niedergestreckt. Unsere Leute stürzten sich sofort mit wildem Geheule auf die Beute und zerrückten sie mit ihren Messern unter lautem widerlichen Gezänke, ein jeder bemüht, sich einen möglichst großen Antheil vom Bauchfett und Magen — ihrem Lederbissen — zu erobern.

Wenige Augenblicke später konnte man das Erscheinen der Nasgeier beobachten. So hoch in den Lüften schwebend, daß sie kaum sichtbar sind, vermögen sie doch die geringfügigsten Vorgänge zu erspähen. Bald hat sich eine große Schaar in unserer Umgebung niedergelassen und wartet, bis wir ihnen die Reste überlassen. Sie wagen sich so nahe, daß wir sie mit Steinwürfen vertreiben könnten, doch zeigen sie nicht die geringste Scheu. Nach den Nasgeiern kommen die Marabutstörche. Sowie wir der Stätte den Rücken kehren, stürzt sich das elke Gezänke auf die Ueberreste und das neidische Gezänke, dießmal namentlich um die Eingeweide, beginnt von Neuem. Dazwischen stolziren die Marabutstörche

Bei der in Wien stattgehabten Hundeausschüttung wurden 600 Hunde, darunter einige im Werthe von 3000, 1500, 1000 und 500 fl. vorgeführt.

Der Gesangverein der Wiener Eisenbahnbeamten unternimmt im Juni einen Ausflug nach Bosnien und in die Herzegowina.

In Wien soll ein Mädchen-Gymnasium errichtet werden.

In dieser Woche beschäftigt sich das Wiener Schwurgericht mit den Czernowitzer Zolldefraudationen; angeklagt sind 22 Beamte aller Kategorien und vorgeladen 91 Zeugen. Die Schlussverhandlungen dürften 14 Tage in Anspruch nehmen.

Der österreichische Kriegsminister verordnet, daß in Zukunft die Cadeten vor dem Ehrengerichte den Officieren gleichgestellt sind.

Bei der Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines wird dießmal auch die akademische Jugend Wiens vertreten sein.

An dem Sängerkongresse in Linz beteiligten sich 49 Gesangvereine mit 1100 Sängern.

In Marburg starb am Schlagflusse Hermann Labislaus Freiherr v. Goedel-Bannoy, seinerzeit Präsident der niederösterreichischen Finanz-Procuration, Armees-Intendant und Civil-Abtath des Erzherzogs Feldmarschall Albrecht in Italien, zweiter Vicepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Landeshauptmann, Stellvertreter der Steiermark u. s. w.

Zur Errichtung des Hasner-Denkmales in Ischl wurden bisher 3692 fl. gespendet.

Der gegenwärtige Stand der österreichischen Staatsschuld wird mit 3794,113.585 fl. beziffert.

In Triest hat der Pächter Lauro in einem Anfälle von religiösem Wahnsinn seine drei minderjährigen Kinder und seinen Schwager, während sie schliefen, ermordet und wurde dann flüchtig. Als man den Wahnsinnigen verhaften wollte, tödtete er sich mittelst eines Rasirmessers.

Im ersten Quartale 1892 wurden auf sämtlichen österreichisch-ungarischen Eisenbahnen 64,737.716 fl. — um 2,127.261 fl. weniger als im Vorjahre — eingenommen.

In Beröcze (Slavonien) ist die prächtige Kirche abgebrannt.

Anten Eingeborenen gegenüber ganz unrichtigen Vorstellungen hingibt. In Ländern, wo die Gewalt des Stärkeren und die Wiedervergeltung das einzige Rechts- und Sittengesetz bilden, gelten Nachgiebigkeit und Duldung nur als Eingeständniß der Furcht und Schwäche. Auch die in neuester Zeit oft gehörte Ansicht, daß durch das thatkräftige Auftreten eines Reisenden dem Nachfolger Schwierigkeiten erwachsen, ist entschieden falsch. Wir wenigstens würden, selbst mit geringen Nachmitteln ausgestattet, lieber den Fußstapfen eines Europäers folgen, der es verstanden hat, sich durch Entfaltung seiner Ueberlegenheit Achtung zu verschaffen, als, denen eines irrenden Philanthropen.

Was die Landschaft betrifft, so sei bemerkt, daß die Reisenden im Bereiche des Kilimandscharo auf üppige, fruchtbare Landstriche von fast europäischer Cultur stießen. Neben den Pflanzen der südlichen Zone wie Bananen, Zuckerrohr, Tabak u. dgl., fanden sie wohlbestellte Mais-, Hirse- und Bohnenfelder, und all diese Feldfrüchte gediehen wunderbar gut.

Das Höhnel'sche Werk, welches bis zur dreizehnten Lieferung gediehen ist, bietet nach den vorliegenden Seiten eine höchst angenehme, fesselnde Lectüre, erhebt sich weit über die sonst üblichen Afrikaschilderungen, und kann deshalb bestens empfohlen werden.

L. E.

Der Erzbischof von München-Freising erteilte dem Clerus seiner Diocese die Weisung, bei Errichtung von Testamenten sich jeder Einflußnahme zu enthalten.

Das Präfecturgebäude in Terni (Provinz Venedig) wurde am 22. d. M. infolge einer Bombenexplosion arg beschädigt; 23 Individuen wurden verhaftet.

Die Spielbank in Monte Carlo erzielte im Jahre 1891 einen Reingewinn von 25 Millionen Francs.

In Bern wurde der Director Schenk der eidgenössischen Bank in St. Gallen verhaftet; er schädigte durch betrügerische Speculationen die Bank um etwa drei Millionen. Der Reservefond von drei Millionen ist verloren; die übrigen Verluste beziffern sich auf 6½ bis 7 Millionen.

Der jetzt socialistische Gemeinderath von Marseille hat die Abhaltung von katholischen Processionen, darunter auch die seit der großen Pest Jahrhunderte hindurch alljährlich stattfindende große Procession verboten.

Mit Schluß des Jahres 1890 bestanden in Belgien 4, Deutschland 20, England 10, Holland 4, Italien 21, Oesterreich-Ungarn 11 und in der Schweiz 6 Universitäten.

In Petersburg veranfaleten bei Eröffnung des zoologischen Gartens betrunkenen Studenten einen großen politischen Scandal und begannen Alles zu zerstören, als das Anstimmen der Marcellaise verweigert wurde.

Auf der Insel Mauritius wurde durch einen Orkan die Stadt Porto Louis nahezu gänzlich zerstört; das königliche Collegium, 24 Kirchen und Kapellen, sowie viele Zuderfabriken sind vollkommen zertrümmert. Die Zahl der Todten wird auf über 600, die Zahl der Verwundeten über tausend geschätzt.

Das brasilianische Kriegsschiff „Solimoes“ ist auf der Fahrt nach Mato Grosso bei dem Cap Santa Maria gänzlich versunken. Ein Theil der Schiffsmannschaft wurde gerettet, 120 Personen ertranken.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Zur Kircheneinrichtung in Weiskirchen im Gerichtsbezirke Rudolfs werth spendete der Kaiser den Betrag von 100 fl.

— (Aus dem slovenischen Lager.)

Dem Abgeordneten Klun wird seit längerer Zeit in der radicalen Presse sehr arg zugesetzt und namentlich seit der Affaire Spinčić fast täglich eins am Zeuge gestickt. Wir haben des Rechtfertigungsversuches des Herrn Klun, womit er die Zumuthung, an der Entlassung Spinčić schuld zu sein, mit „Indignation“ von sich wies und sogar das Verdienst für sich in Anspruch nahm, sehr eifrig zu Gunsten des Genannten eingetreten zu sein, bereits kurz erwähnt. Er fand damit jedoch auf radicaler Seite keinen Glauben und die Angriffe gegen ihn dauern fort. Nicht bloß „Slov. Nar.“, auch „Nasa Sloga“, das Organ der istrischen Radicals, bringen fast täglich höhnlische Artikel gegen Klun. Dieser sei zwar Meister im „Kartennischen“, aber in der Angelegenheit Spinčić habe er sich trotz allem ungeschickt und ungehörig benommen; Spinčić habe ausdrücklich erklärt, daß er nur wegen der von Klun und seinen Gesinnungsgenossen ihm angethanen Kränkungen aus dem Höhenwartclub ausgetreten sei. Herr Klun erwiderte: Spinčić stelle einen solchen Ausspruch in Abrede, das sei nur Zeitungsblatsch. Allein seine Gegner finden immer neue Fehler an ihm. Neuestens wird ihm vorgeworfen, es sei von ihm höchst verkehrt gewesen, in der schon erwähnten Rechtfertigung anzudeuten, daß die Slovenen in nächster Zeit einige neue Concessionen von der Regierung zu erwarten hätten und es deshalb geboten war, nicht gegen die Regierung

zu stimmen. Damit habe Klun den Leuten nur Sand in die Augen streuen wollen; wenn aber der Anbeutung wirklich thatsächliche Momente zu Grunde lagen, war es mindestens im höchsten Grade ungeschickt, sie zu machen und hiedurch die Aufmerksamkeit der Gegner wachzurufen, welche durch ihren Einfluß die geplanten Concessionen vielleicht wieder vereiteln könnten. Was dieses Geplänkel zwischen Herrn Klun und seinen radicalen Widersachern betrifft, hat es selbstverständlich, wie Duzende vorausgegangene ähnliche Zänkereien, keine weitere Bedeutung, und es würde uns unter Umständen durchaus nicht wundern, daß Herr Klun und Herr Gribar sich von einem Augenblicke zum anderen um den Hals fallen. Anlangend die berührten Concessionen, war in ein paar Blättern von der angeblichen Berufung „slovenischer“ Referenten ins Justiz- und Unterrichtsministerium die Rede. Wir haben von der Sache einstweilen keine weitere Notiz genommen, da nach unseren Informationen, wenn ein solcher Plan überhaupt derzeit bestehen sollte — was noch höchst fraglich — derselbe jedenfalls in keiner Weise, am allerwenigsten in Bezug auf die Personalfrage spruchreif wäre. — Am 2. Juni findet die Generalversammlung des Vereines „Narodni Dom“ statt, bei welcher nach Meldung slovenischer Blätter „endgiltig“ über den Bau des „nationalen Hauses“ beschloffen werden soll. Derartige wurde übrigens schon öfter verkündet, ohne daß es bis nun zum Baue gekommen wäre. — Unter dem Bischöfen, die innerhalb der Grenzen des „Königreiches Slovenien“ ihres Amtes walten, erfreut sich in slovenischen Kreisen der Bischof Dr. Flapp von Parenzo-Pola einer besonderen Unbeliebtheit. Er hat nämlich den großen Fehler, nicht nur die politische Agitation und nationale Hege seitens seiner Geistlichen entschieden zu mißbilligen, sondern auch dem italienischen Elemente seiner Diocese freundlich entgegenzukommen. Das genügt natürlich vollständig, um ihm die Feindschaft der slovenischen Partei zu sichern. Neuestens wird ihm besonders übel genommen, daß er im bischöflichen Knabenseminar in Capo d'Istria beim Unterrichte einer Cultursprache, wie es das Italienische ist, den gebührenden Platz einräumt. Auch daß Bischof Flapp der slavischen Liturgie abhold ist, wird ihm als schweres Vergehen angerechnet. Dr. Flapp hat nämlich vor Kurzem an sämtliche Pfarrer und Pfarrverweser seiner Diocese einen Fragebogen über den Gebrauch der slavischen Sprache bei den einzelnen gottesdienstlichen Handlungen und über die Einführung der slavischen Schreibweise in den Kirchenbüchern u. s. w. gerichtet. Diese Maßregel ist wohl als einer der Schritte zu betrachten zu einer energischen Zurückweisung der rücksichtslosen slavischen Propaganda, die sich ein großer Theil des Diocesanclerus namentlich im Innern Istriens trotz aller in Rundschreiben und Hirtenbriefen des Bischofs niedergelegten Verbote ununterbrochen zuschulden kommen läßt, und die schließlich zur völligen Slavisirung der römisch-katholischen Kirche in Istrien führen würde. — Aus Klagenfurt kam die Nachricht, daß ein dortiger Lehrer ein Jahr Urlaub erhielt, um ein deutsches Lesebuch für utraquistische Volksschulen zu schreiben. Darüber ärgert sich nun „Slovenec“ zunächst, weil nicht einer der hiesigen privilegierten Bücherfabrikanten mit der Arbeit betraut wurde, dann weil voraussichtlich dieß Lesebuch auf Grund der wirklichen slovenischen Volkssprache, nicht aber nach dem Paradeslovenisch oder Laibacher Citalnica-Elite verfaßt und auch nach seinem Inhalte durchaus sachlich gehalten werden dürfte. — Der akademische Verein „Triglav“ in Graz soll eigentlich nur eine Studentenlesehalle sein; nun erfahren wir aus den nationalen Blättern, daß er auch ein politisches Arbeitsfeld sich in aller Stille zurecht gemacht hat, nämlich Ausflüge in bisher ruhige Gegenden Untersteiermarks, um dort durch Festveranstaltungen — Gesang mit Reden! — das

Volk „zum Bewußtsein seiner slovenischen Nationalität zu erwecken.“ Also Wühlarbeit en gros! — (Der Stroszmayercultus) stand bekanntlich Jahre hindurch in Krain in höchster Blüthe und der Bischof von Diakovar besitzt eine Reihe allerdings nach der Entscheidung des Reichsgerichtes ungiltiger krainischer Ehrenbürgerdiplome. Seit einiger Zeit aber ist es in den slovenischen Blättern von dem „echten Südslaven“ recht still geworden. Der Grund liegt wohl darin, daß Stroszmayer in Croatien mit seiner politischen Rolle und seinem ehemals so großen Einfluß ziemlich abgewirhtschastet hat und seine Partei so zusammengeschmolzen und machtlos geworden ist, daß sie sich einer veröffentlichten Erklärung zufolge an den nächsten Wahlen für den nächsten Landtag gar nicht mehr betheiligen wird. Stroszmayer scheint es ähnlich wie Nieger gegangen zu sein; der früher in den Himmel erhobene Mann ist nun verlassen und von der früher bis ins Maßlose hervorgetretenen Dankbarkeit ist nichts mehr zu spüren. Die extremsten croatischen Radicale, die sogenannte croatische Rechtspartei haben ihn durch ihre Angriffe und Verdächtigungen um seine Popularität gebracht. Mit dieser croatischen Rechtspartei aber liebäugeln unsere slovenischen Politiker ziemlich stark und so scheinen sie es für erprießlich zu halten, sich ebenfalls von Stroszmayer abzuwenden. So erreicht der bei uns vormals bis zur Lächerlichkeit getriebene Stroszmayercultus sein Ende.

— (Das Slovenische als Regiments-sprache.) Wegen der von uns bereits mitgetheilten Verfügung des Kriegsministeriums, wonach das Slovenische beim kärntischen Regimente nicht mehr als Regimentsprache zu gelten hat, haben die slovenischen Abgeordneten unter dem Drucke der radicalen Presse richtig eine Interpellation an den Landesverteidigungsminister gerichtet. An die Spitze hat sich Herr Klun gestellt, der damit wohl wieder um die Freundschaft der radicalen Fraction buhlen und weitere Angriffe ihrer Blätter sich vom Leibe schaffen möchte, was ihm aber trotz seiner Interpellation kaum gelingen dürfte. Diese enthält übrigens, abgesehen davon, daß sie nach der Natur des Gegenstandes in die Delegation und nicht ins Abgeordnetenhause gehört, eine äußerst schwache Begründung. Er wird sich in der Hauptsache nur darauf berufen, daß gemäß der Volkszählung angeblich mehr als 10 Percent der Mannschaft der slovenischen Nationalität angehören — nach der Behauptung des Interpellanten sogar 30 und mehr Percent — und daß das Kriegsministerium in früherer Zeit ein ähnliches Ansuchen abgewiesen habe. Wahrscheinlich wird der Landesverteidigungsminister, wenn er überhaupt auf eine sachliche Beantwortung eingeht, nicht in Verlegenheit sein, die vorgebrachten Gründe zu entkräften.

— (Aus Wien) wird gemeldet: Zahlreiche Klagen über administrative Verfügungen der Regierung in einzelnen Kronländern, mit gemischt-sprachiger Bevölkerung, welche im Club der Vereinigten deutschen Linken in den letzten Monaten aufgetaucht sind, haben den Club zu dem Beschlusse veranlaßt, den Vorstand mit einer persönlichen Beschwerdeführung bei dem Grafen Taaffe zu beauftragen. Der Vorstand des Clubs wird demgemäß eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten abhalten, um ihm die erhobenen Klagen und Wünsche zur Kenntniß zu bringen. Hierbei sollen, wie weiter berichtet wird, auch die krainischen Verhältnisse, und insbesondere gewisse, angeblich bevorstehende Verfügungen prononcirt slovenischer Parteimänner in das Unterrichts- und Justizministerium zur Sprache kommen. Wir bringen diese Nachrichten, wie sie uns aus Wien übermittelt wurden, glauben aber, man wird gut thun, sie mit einiger Vorsicht aufzunehmen, und daran weder nach der einen noch der anderen Seite

irgend weitgehende Erwartungen zu knüpfen. Die Zustände in unserem Lande geben freilich vom Standpunkte der deutsch-liberalen Partei zu Klagen und Beschwerden in den weitgehendsten Richtungen Anlaß und wir wünschten nichts lebhafter, als daß das Eintreten des Clubs der Vereinigten deutschen Linken von Erfolg begleitet wäre. Bis nun hat die Regierung leider gerade in Krain gar keinen guten Willen gezeigt die herrschenden unlieblichen Verhältnisse zu bessern.

— (Militärspital und Verpflegsammt.) In seinem Blatte verkündet Herr Klun mit großer Emphase unter anderem etwas besonders Verdienstvolles, daß er und die Abgeordneten Ruschar und Pouse im Kriegsministerium gewesen seien und dort erfahren hätten, daß ein Neubau dieser Objecte ungefähr 306.000 fl. kosten würde. Wenn die Gemeinde diesen Preis zahlen oder die Objecte selbst herstellen will, oder wenn der Finanzminister das fehlende Geld anderswoher schafft, ist das Militärärar bereit, die beiden Gebäude sammt dem dazu gehörigen Terrain herzugeben. Um der Welt bloß diese Nachrichten zu verkünden, hätten sich die Herren gar nicht zum Kriegsministerium zu bemühen gebraucht; diese ungünstigen Bedingungen sind seit 15 und mehr Jahren bekannt. Die genannte hohe Summe machte es aber der Gemeinde bisher unmöglich und wird es ihr, erfolgt keine Herabminderung, auch künftig unmöglich machen, die fraglichen Gründe zu erwerben, da deren halbwegs angemessene Verwerthung auf solcher Basis selbst bei starker Opferwilligkeit der Gemeinde vollkommen unmöglich ist.

— (Personalnachrichten.) Landespräsident Freiherr v. Winkler ist am 25. d. M. abermals nach Wien gereist. — Landeshauptmann Otto Detela wurde zum Präsidenten der Karst-aufforstungs-Commission ernannt. — Der Fabrikbesitzer Johann Baumgartner wurde als Mitglied in den Zollbeirath berufen. — Versetzt wurden: die Bezirksgerichtsadjuncten Josef Sencar von Senofetsch nach Seisenberg, Heinrich Frankovich von Landstraf nach Rudolfswerth, Dr. Eduard Volcic von Seisenberg nach Gurkfeld und Karl Grebenz von Tschernembl nach Landstraf. Ernannt wurden zu Bezirksgerichtsadjuncten die Auscultanten Rudolf Persche für Senofetsch und Heinrich Pogacnik für Tschernembl. — Dem Oberstabsarzt i. R., Dr. W. Donner, früher in Laibach stationirt, wurde der eiserne Kronenorden 3. Cl. verliehen. — August Reich wurde zum definitiven Concipisten bei der Finanzdirection für Krain ernannt. — Der Bezirksgerichtsadjunct Heinrich Frankovich in Großschitz wurde dem Kreisgerichte Rudolfswerth zur Dienstleistung zugewiesen.

— (Verein „vom rothen Kreuze“.) Die diesjährige Hauptversammlung der Mitglieder dieses Landeshilfsvereines fand am 23. d. M. statt. Der Vorsitzende theilte mit: daß die Thätigkeit dieses patriotischen Vereines allerhöchsten und höchsten Orts belobend anerkannt, die Vereinszwecke seitens des krainischen Landtages, der krainischen Sparcasse und vieler Wohlthäter kräftigst unterstützt und für den Kriegsfall von der Stadtgemeinde das nächst dem Südbahnhofe gelegene Nothspital, von der krainischen Sparcasse das alte Schießstattgebäude zur Verfügung gestellt würden. Bei Schluß des Jahres 1891 zählte der Verein 3 Ehren- und 207 beitragende Mitglieder; im Laufe des heurigen Jahres sind 48 neue Mitglieder beigetreten. Die Cassa-Einnahmen beliefen sich im Jahre 1891 auf 2473 fl. und die Ausgaben auf 545 fl.; das Vereinsvermögen besteht aus 9660 fl. in Baarem und 550 fl. in Effecten. Dem Laibacher Hauptvereine gehören 17 Zweigvereine mit 541 beitragenden Mitgliedern an, welche ein Stammvermögen von 4246 fl. in Baarem und 95 fl. in Effecten besitzen. Zum Vereins-

präsidenten wurde Banquier E. Mayer, zum ersten Vicepräsidenten der Handelskammer-Secretär J. Murnik und zum zweiten Vicepräsidenten der Regierungsrath Dr. Friedrich Reesbacher gewählt.

— (Bau des neuen Post- und Telegraphengebäudes.) Hofrath von Koch aus dem Handelsministerium, der in dieser Angelegenheit bereits früher einmal in Laibach war und sich auch kürzlich einige Tage hier aufhielt, ist wieder nach Wien zurückgekehrt. Hofrath Koch besichtigte einige weitere Realitäten, die möglicherweise für den fraglichen Zweck ins Auge gefaßt werden könnten und verhandelte mit dem Bürgermeister und dem Präsidenten der krainischen Sparcasse. Nunmehr wird das ganze Project in Wien neuerlich geprüft. Wie in den meisten derartigen Fällen spielt für die Schlußentscheidung auch hier die Finanzfrage die Hauptrolle. Dem Handelsministerium steht für den Bau nur der bestimmte, vom Abgeordnetenhause bewilligte Credit zur Verfügung. Uebersteigen Grunderwerbungs- und Bau diese Kosten, so müßten die weiteren Geldmittel auf anderem Wege aufgebracht werden, was aber, wenn es sich um eine größere Summe handeln sollte, selbstverständlich nicht ganz leicht ist.

— (Die Ortsgruppe Laibach des deutschen Schulvereines empfing in der Zeit vom 1. Jänner bis 23. Mai l. J. nachstehende Spenden: vom Sammelschützen im Casino 1 fl. 96 kr., für Enthebung von Neujahrs-Gratulationen 59 fl. 50 kr., in Folge einer verlorenen Wette 20 kr., von Herrn Altmann 10 fl. und Karl Ludmann 1 fl., von einem Ungenannten 2 fl., von den deutschen Landtagsabgeordneten in Krain 25 fl., vom Privatier Traun (Gründerbeitrag) 20 fl., von der Gesellschaft „Regelade“ 18 fl. 4 kr., zusammen 137 fl. 70 kr.

— (Unglücksfälle.) Im Lachinäßchen bei Girschitsch, Bezirk Tschernembl, wurde die Leiche des angeblich dem Trunke ergebenen 65 Jahre alten Johann Verbauc aufgefunden. — Der Bauernbursche Lorenz Beznik aus Kopriunik in der Wochens warf den Kleinhäusler Anton Marcič darauf wüthig zu Boden, daß Letzterer in Folge erlittener innerlicher schwerer Verletzungen starb.

— (Aus Kärnten.) Der Landeschulrath in Klagenfurt hat die Verfügung getroffen, daß der Unterricht in der slovenischen Sprache an utroquistischen Schulen für alle Kinder obligat sei; sollte jedoch von den Eltern das Verlangen nach Befreiung von diesem Unterrichte gestellt werden, so ist diesem Ansuchen zu entsprechen. Diese Verfügung war selbstverständlich nicht nach dem Geschmade der slovenischen Hezer in Kärnten und der hiesigen slovenischen Kreise, die, wenn es ihnen in ihren Kram paßt, so gerne das Verfügungsrecht der Eltern in den Vordergrund stellen, in diesem Falle aber mit Grund vermutheten, daß das Vorgehen der Eltern ihnen stat in die Quere kommen und wieder einmal zeigen werde, daß die Bevölkerung im Nachbarlande von dieser gewaltsamen Slovenisirung entschieden nicht wissen will. Thatsächlich laufen nun fast aus allen Orten zahlreiche Gesuche ein um Befreiung der Kinder vom slovenischen Unterrichte.

— (Vereins-Nachrichten.) Die Direction des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines veranstaltet morgen, am 29. d. M. um 10 Uhr vormittags in der Herz-Jesu-Kirche die Abhaltung eines Gottesdienstes, zu dem die hiesigen Mitglieder und Wohlthäter dieses Vereines eingeladen wurden.

— (Ein Unterrichtscurs für Bahnbefdiene) wurde am 23. d. M. hier unter der Leitung des kaiserlichen Rathes Dr. Eisl eröffnet, in welchem die Bahnbefdiene mit den hygienischen Handgriffen und Maßnahmen bei Unglücksfällen vertraut gemacht werden.

— (Die nächste Schwurgerichtssession) beginnt am 30. d. M. und dürfte bis

zum 5. Juni dauern. Außer einigen anderen weniger interessanten Fällen kommt in dieser Session auch die Verhandlung gegen Karl Zwayer an die Reihe, der des Raubmordes an dem Agenten Wenzel Stebry angeklagt ist. Die für drei Tage anberaumte Verhandlung beginnt am 2. Juni; der Eintritt in den Schwurgerichtssaal wird nur gegen Karten gestattet.

— (Ein Vatermord.) Der angeblich geistesfranke Müllersohn Franz Vakovnik in Hotemaje, Bezirk Krainburg, hat in einem Anfälle von Sinnesverwirrung seinen 64 Jahre alten Vater erschlagen.

— (Die Laibacher Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung) hält am 14. Juni l. J., Vormittags 11 Uhr, im Comptoir des Herrn L. C. Luckmann die diesjährige Hauptversammlung ab.

— (Die Verlassenschafts-Abhandlung) nach Alexander Dreo ist nun beendet; das gesammte Vermögen desselben wurde den mit dem Erblasser in dritter Linie verwandten Erben gerichtlich eingeweiht.

— (Bei den Wildbach-Schutzbauten in Krain) werden, wie seit längerem, auch in diesem Jahre Sträflinge aus der Laibacher Männer-Strafanstalt verwendet werden. Der Director der Anstalt hat in voriger Woche das Terrain der heuer zur Ausführung gelangenden Arbeiten in Augenschein genommen.

— (Die drei falschen Banknoten à 50 fl.) welche am 9. d. M. auf dem Laibacher Plage ungewechselt werden wollten, wurden von den italienischen Maurern Massimo Venturini und Josef Rumio ausgegeben; Beide stehen beim hiesigen Landesgerichte in strafgerichtlicher Untersuchung. Dieselben versuchen sich damit zu verantworten, daß sie die Banknoten von einem Unbekannten gekauft hätten.

— (Agio-Zuschlag.) Für den Monat Juni 1892 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 19 Percent in Silber zu entrichten ist. — Vom 1. Juni 1892 bis auf Weiteres wird ein Agiozuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben. Hiedurch wird die auf den Linien der Südbahn im Civilverkehr bei Reisegepäck und Gilgut (ermäßigte Gilgüter ausgenommen) bestehende Einhebung eines 10percentigen Agiozuschlages nicht berührt.

— (Aus den Krainischen Sommerfrischen und Bädern.) Im Touristenhause zu Aßling, Bezirk Radmannsdorf, und im Bad Töplitz, Bezirk Rudolfswerth, wurde die Saison 1892 bereits eröffnet; in Welbes, Bigaun, Kronau und Weissenfels ist Alles zum Empfang der Sommergäste vorbereitet.

— (Vergnügungszüge zu Pfingsten.) Schrödl's Reisebureau in Wien veranstaltet aus Anlaß der Pfingstfeiertage, wie bisher alljährlich, einen Vergnügungszug zu ermäßigten Preisen von Wien über Graz und Laibach nach Triest und Venedig. Der Wiener Zug wird am Pfingstsonntag den 5. Juni Mittags 1 Uhr in Laibach eintreffen. In der hiesigen Bahnhofrestauration werden die Passagiere das Mittagmahl einnehmen, im Laufe des Nachmittags die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgebung in Augenschein nehmen und Abends 7 Uhr findet beim Schweizerhause im Tivoliparke zu Ehren der fremden und heimischen Gäste ein Concert der Regimentsmusikkapelle statt. Die fremden Vergnügungszüger werden in Laibach übernachten. Am Pfingstmontag vormittags gehen zwei Vergnügungszüge von Laibach nach Adelsberg behufs Besichtigung der dortigen weltberühmten Brotte ab.

— (Aus Gottschee.) Bei den letzten Gemeindevahlen wurden zu Ausschüssen gewählt: Hans Arko, Karl Braune, Robert Braune, Dr. Emil Burger, Josef Hauffen, Eduard Hoffmann, Johann Jallitsch, Alois Loy, Franz Loy, Josef Obergföll, Daniel Ranzinger, Josef Ranzinger, Alois Schleimer, Franz Tramposch (Hohenegg), Florian Tomitsch, Josef Verderber, Peter Wolsegger; zu Ersatzmännern: Franz Göderer, Johann Hönigmann, Josef Hönigmann, Franz Gutter, Johann Jallitsch (Mooswald), Josef Jallitsch (Zwischlern), Josef Knabl, Georg Kump (Kazendorf), Jakob Mähler.

Die Mittheilungen des Musealvereines für Krain für 1892.

Die „Mittheilungen“ unseres Musealvereines für 1892 sind vor kurzem in drei Abtheilungen herausgegeben worden. Der historische Theil enthält: Krain und das Küstenland zu Beginn des österreichischen Erbfolgekrieges. Von Professor Julius Wallner. — Der Grabstein der Herzogin Viridis in Sittich. Von N. Örnologar. — Zur Schiffahrt auf der Laibach. Von Professor Simon Nutar. — Wirthschaftliche Verhältnisse und Hausordnung der Karthause Freudenthal im Jahre 1659. Von Julius Wallner. — Und als Anhang: Glossarienfragmente des städtischen Archivs zu Laibach. Von Professor Sorn. — Der naturkundliche Theil enthält zwei Abhandlungen, die eine von Professor Vopß „Mycologia Carniolica“, die andere von Ferdinand Seidl „Das Klima von Krain“. Die dritte, slovenische Abtheilung bringt Beiträge von Kos, Koblak, Apis, Raspret und Nutar. Die übersichtliche, umfangreiche Darstellung der Verhältnisse in unseren Gegenden zur Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges empfehlen wir unseren Lesern zur eingehenden Lectüre. Sie bietet eine Fülle neuen und interessanten Stoffes.

Wenn wir dem kurzen Aufsatze des Herrn Örnologar einige Zeilen widmen, so geschieht dieß nur, um unserer Zustimmung darüber Ausdruck zu verleihen, daß er betreffs der sich vorfindenden Behauptung, der in Sittich vorkommende Denkstein, auf welchem ein in einem Schlangentrachen bis zur Brust stekendes Kind dargestellt ist, sei ein Grabstein der Herzogin Viridis, zur Vorsicht mahnt. Denn eine ähnliche Darstellung, wie die Seite 58 von Örnologa in Zeichnung mitgetheilte, findet sich auch auf einem beim Schlosse Seckau nebst Leibnitz in der Steiermark gefundenen Denksteine. Vergleiche die Zeichnung in Muchar's Geschichte der Steiermark, Band I, Tafel XII, 6. Nur ist sie idealisirt. Während nämlich die „riesige Schlange“ auf dem Sitticher Denkstein das Kind halb verschlingt und dieses mit der rechten Hand auf eine Ranke greift, zeigt der Seckauer Stein das Kind mit beiden ausgebreiteten Händen nach einer Ranke greifend; die Schlange aber ist im Ornamentwerk gemildert, welches das Kind bis zum Bauchnabel umgibt. Daß jedoch die gleiche Vorstellung hat dargestellt werden sollen, scheint aus dem auf dem Seckauer Denkstein abgebildeten Fabelthier, einer geflügelten Schlange mit Krallen, hervorzugehen. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß dieser Sitticher Stein aus heidnischer Zeit stammt und seinen Platz auf einer Kulturstätte hatte und daß er erst nach Balvasor's Zeit zu der Ehre erhoben wurde, der Herzogin Viridis anzugehören. Seine einstige Bedeutung dürfte, worauf wir uns hier indeß nicht einlassen können, aus noch jetzt im Volke lebenden Ueberlieferungen leicht zu erklären sein. Man darf auch nicht außer Acht lassen, daß die Gegend um Sittich bereits zur und vor der Römerzeit zu den bewohnten gehörte, denn diese nannten bekanntlich ihre dortige Station nach vorgefundenen Hügelgräbern ad acervos. Die Stammesverwandtschaft der Kraini-

schen mit den steirischen Myriern ist ebenso bekannt.

Von größerem Interesse für unsere Leser als der Sitticher Denkstein dürfte die ansprechende Schilderung sein, welche Herr Simon Nutar über das Schiffsleben auf der Laibach in alter Zeit entwirft, ferner die Mittheilung über die Karthause Freudenthal. Herr Professor Wallner legt seinen Darstellungen ein im Landesmuseum befindliches Urbar vom Jahre 1659 zu Grunde, welches seinerzeit der umsichtige Prior Freiherr von Sirian anlegen ließ. Professor Wallner hebt von dessen Wirksamkeit hervor, daß er seinen Unterthanen die Lasten zu erleichtern suchte, ja gewisse Siebigkeiten gänzlich aufhob, wenn der Ertrag in keinem richtigen Verhältnisse zur Umständlichkeit der Einhebung stand. Sirian gehörte zu jenen seltenen Grundherren, die es verstanden, den Ertrag ihrer Besitzungen zu heben und dabei doch die Lasten ihrer Untergebenen zu mildern. Es ist recht interessant zu erfahren, wieviel Roggen, Weizen, Hafer und Hirse, Zinseier und Zinsbutter, wieviel Fuder Holz geliefert werden mußten und daß gewisse Inassen des Klosters 48 Tage Holz spalten mußten. Auch über die Robotleistung erhalten wir Aufschluß und erfahren, daß aus dem Orte Werde jederzeit nach Bedarf zwei Mann die Conventualen zu Schiffe nach Laibach führen mußten, jedoch erhielten sie dabei die Verpflegung. Die Pakoer hatten das im Freudenthaler Hofe zu Laibach (am Rain) aufgestapelte Zinsgetreide nach dem Kloster zu schaffen, und die Jäger mußten das Wehr beim Kloster, sowie die Wassergräben in Stand setzen. Die Bigauner (bei Birknitz) mußten Kalksteine brechen und in Gemeinschaft mit den Hollern und Podlipern Ziegel schlagen. Später entfiel dieser Robot. Die jenseits der Save gelegenen Supaneien, Bransic und Gamling, St. Georgen bei Mittendorf, Topole bei Mannsburg und Moräutsch kamen in Betreff der Robotleistung wegen der weiten Entfernung am besten weg.

Der Getreidezehent wurde beim Supan abgeliefert und dort ausgedroschen. Dafür konnte er das Stroh behalten; als Drescherlohn zahlte das Kloster vier Kreuzer auf den Tag, dafür aber hatte der Supan den Leuten das Essen zu geben. Von besonderem Interesse, bemerkt Herr Prof. Wallner, erscheint die von ihm mitgetheilte Hausordnung der Karthäuser, welche nicht nur die Anweisung über die Verpflegung der Conventualen mit Speise und Trank enthält, sondern uns auch mit der Verköstigung der dem Kloster dienenden Personen, der Roboileute u. s. w. bekannt macht. Jeder Conventuale erhielt nämlich Morgens und Abends ein Randel rothen Terran, Brot nach Nothdurft, bei feierlichen Anlässen gab es zu Mittag weißen Wippacher und Abends rothen oder weißen Terran. Daß die Herren ziemlich gut speisten, ersieht man daraus, daß es gewöhnlich zu Mittag vier Gerichte und einerlei Tisch gab, an Festtagen auch fünf Gerichte. Krebs, Salat, Käse, Rüsse, Aepfel, Kastanien „und dergleichen“, selten ein „Stüdel von kalten Bratfischen“, scheinen eine hervorragende Rolle gespielt zu haben. Aus der Hausordnung erfahren wir auch, daß der Dienstag (Zinstag) auch in Krain in alten Zeiten „Erichtag“ genannt worden ist, was auf eine bajuvarische Bevölkerung gewisser Gegenden deutet. Am Sonntag, Erichtag und Pfingsttag soll man nämlich frische Fische geben, an den anderen Tagen aber gesalzte, Stockfisch, „Plateisl“, Häring, Hechte und dergleichen. Im Advent und an Fasttagen, die in der Woche fallen, gab es nur einmal des Tages zu essen, allerdings fünf Speisen; Pasteten, Torten, Sulzfish gibt man selten, jedoch zu Ostern, Aufahrtstag, Pfingsten, „Gottleichnamstag“, unster lieben Frauen Himmelfahrt, Kirchweih, Neujahr, Faschingsonntag u. s. w. war dies erlaubt. Viel Backens soll man unterlassen, soviel immer möglich, da das Schmalz theuer ist und Del selten geräth,

Im Selbstverlage des Schlosses Borst bei Meran in Südtirol ist eine von Frau Marie Schrott verfasste Schrift über diesen Ortort (mit 2 Abbildungen, 62 Seiten) erschienen. Schloß Borst, von schönen Waldungen umgeben, ist sowohl als Sommer-, wie als Winter-Aufenthalt höchst angenehm und jedenfalls billiger als Bogen und Meran. Bestellungen auf diese Druckwerke besorgen die Buchhandlungen Othmar Bamberg und S. Giontini in Laibach.

Eingefendet.

Ein sanitärer Uebelstand.

Zu den Vorschriften, welche seit Jahren nicht eingehalten werden, gehört auch die, daß die Entleerung der Senkgruben erst in später Nachtstunde erfolgen darf. In dieser Woche konnte man wieder in verschiedenen Theilen der Stadt schon um 9 Uhr und noch früher jenen mit großen, unverschlossenen Häusern beladenen Wagen begegnen, welche die für die Landwirthschaft so werthvollen, aber den menschlichen Geruchsorganen so entsetzlich unangenehmen, den Luftkreis in weitem Umfange verderbenden Stoffe in dem denkbar langsamsten Tempo durch Straßen und Gassen führten. An der Ecke der Wiener und Barmherzigen-Gasse nahm ich gestern Abends, als ich nach dem Bahnhofe zugeh, ebenfalls noch vor 9 Uhr, in höchst unangenehmer Weise wahr, daß sogar in einer großen Landes-Anstalt, die gerade in diesem Punkte sich durch musterhafte Einhaltung der bezüglich Anordnungen auszeichnen sollte, zu so früher Stunde diese landwirthschaftlichen Schatzgräber bereits in voller Arbeit waren. In der wärmeren Jahreszeit pflegen um die fragliche Zeit noch in sehr vielen Wohnungen die Fenster wegen Lüftung der Schlafräume offen zu stehen; natürlich Derjenige, dem es in einem solchen kritischen Momente noch gelingt, rechtzeitig seine Fenster zu schließen! Sollte es denn wirklich nicht möglich sein, die in Rede stehende, gewiß begründete Vorschrift thatsächlich durchzuführen? Die Auserachtlassung derselben macht sich doch jedesmal von selbst in der unzweifelhaftesten Weise bemerkbar, und man sollte doch annehmen dürfen, daß die berufenen Sicherheitsorgane nicht minder empfindliche Verunreinigungen haben, als andere Sterbliche.

Laibach, am 24. Mai 1892.

J. M.

Hausmittel und Toilette-Artikel. Aus der großen Zahl dieser Artikel empfehlen wir als erprobt und bewährt die von der Firma: Franz Joh. Kwizda, k. und k. öst. und rumän. Hoflieferant und Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien, erzeugten: Kwizda's Alveolar-Zahntropfen gegen Zahnweh. — Kwizda's Alveolar-Zahnpasta und Alveolar-Mundwasser, zur Pflege der Zähne und Conservirung des Zahnfleisches. — Kwizda's Haargeist und Kwizda's Zwiebel-Schmiede, zur Stärkung des Haarbodens und Beförderung des Haarwuchses. — Kwizda's Spitzwegerichsaft, als schleimlösendes Mittel bei Husten, ferner Kwizda's Hühneraugen-Salbe. — Kwizda's Hühneraugen- und Warzentinctur. — Kwizda's Franzbranntwein. — Kwizda's Medicinal-Wortliebberthran. (3672)

Prospect über Carort und Wasserhall-Anstalt
Gießhühlerbach gratis und franco. (3588)

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reiner
alkoholischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

UBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN.

FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE.

LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig: 1 K^g = 200 TASSEN. Nahrhaft.

Goldene Medaille Weltausstellung
Paris 1889.

38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten. Auf der Land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung Wien 1890 und der internationalen Ausstellung vom hygienischen Standpunkte 1891 mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrendiplom mit besonderer Erwähnung, prämiirt.

Henri Nestlé's Kindermehl.

26jähriger Erfolg.

Neugeborene Kinder, welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **H. Nestlé'sche Kindermehl** in rationeller Weise aufgezogen. — Broschüren, in welchen die Bereitungsweise, wie auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Kinderhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet. (3662)

1 Dose Henri Nestlé's Kindermehl 90 Kr.
1 Dose Henri Nestlé's condens. Milch 50 Kr.

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:
F. Berthel, Wien, Stadt, Naglerg. 1.
Verkauf in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Ehren-Diplom Agram. 1891. Goldene Medaille Temesvar.

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.
Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. öst. Währ.

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Restitutionsfluid.
Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

Haupt-Depôt:
Franz Joh. Kwizda,
k. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker
Korneuburg bei Wien. (3614)

Holz-Fourniere,
schön weiß, geeignet für
Zahntoilette-Fabrikation,
gesucht.
Offerte an **Wildstein**
Mor in Budapest, Pfeiffer-
gasse Nr. 5. (3663)

Alten u. jungen Männern
wird die preisgekrönte, in neuer ver-
mehrter Auflage erschienene Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das
*gestörte Samen-u.
Sexual-System*
sowie dessen medicale Heilung zur
Behandlung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert
für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

(3613) **Herren**
die an nerveller Schwäche lei-
den, wollen die illustrierte
Broschüre über den nach Prof.
Volta construirten, in allen
Staaten patent. galv.-electr.
Apparat "Refoector" zum
Selbstgebrauch verlangen. Ga-
rantirte unschädliches Tragen
am Körper. Von den meisten
Ärzten erprobt, empfohlen und
verordnet. In der Tasche be-
quem unterzubringen. Bro-
schüren gratis (unter Couvert
gegen 10 Kr.-Marke) durch Theo
Biermanns, Elektrotechniker,
Wien, L. Schulerstraße 18.

Touristenhaus in Assling.

Der Unterfertigte beehrt sich bekanntzugeben, daß er die
Restauration
im Touristenhause in Assling
mit heutigem Tage wieder
eröffnet

hat und bittet um recht zahlreichen Besuch unter Zusicherung
vorzüglicher Küche und guter, echter Getränke bei
aufmerksamster Bedienung und billigsten Preisen.
Assling, am 19. Mai 1892.

Karl Lorenz. (3673)

Herbstfutter in Massen

liefert meine verbesserte

Riesen-Futter-Weiß-Rübe.

Als Stoppelfrucht möglichst zeitig nach Korn etc. angebaut,
übertrifft solche an Ertragsfähigkeit bei nur einigermaßen
günstiger Witterung alle-für diesen Zweck zu oft fabelhaften
Preisen offerirten Rübenforten. Sie liefert auf ihr zusehendem,
in guter Kraft befindlichem Boden Rüben von 10-15 Pfund,
Unier Garantie für echt liefert selbstgezüchteten Samen
½ Kilo Mark 3.—, nebst Cultur-anweisung, die

Landwirthschaftliche Samen-Züchterei,
Adolf Theiss, Darmstadt. 3667

Jede Hausfrau,

welche sparsam ist und einen guten, feinschmeckenden
Kaffee trinken will und dabei doch sehr viel Geld erspart,
wende sich an **Altstädter's Kaffee-Expedition**,
wo in 3-, 5- und 10-Kilo-Packeten die feinsten Sorten
Cuba-, Perl-, Mokka-Kaffee-Mischungen,
3 Ko. fl. 3.90, 5 Ko. fl. 6.20, 10 Ko. fl. 12 per Post
nachnahme täglich zum Versandt kommen oder bei Vorein-
sendung des Betrages franco zugesandt wird.

Cafés, Restaurants, Hoteliers und Kaufleute

sollen es gewiß nicht veräumen, zur Probe ein 5-Kilo-Packet
mit 6 fl. 20 kr. sich kommen zu lassen.

B. Altstädter, Budapest,
Königsgasse 72. 1. St. (3649)

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle
werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork
die Firma „**Andreas Saxlehner**“ tragen.

Am 15. Mai fand die **Eröffnung**
des
Mineralbades Töplitz
in Unterkrain

statt. Die Therme hat im ersten Bassin 30° R., es ist durch die neue Wasserleitung eine
Douche und für die Drinker eine kalte und warme Leitung eingeführt worden. Die Post ver-
kehrt von Rudolfswerth nach Töplitz zweimal täglich, daher die P. L. Curgäfte die Post von
Laibach-Littai und Gutsfeld-Widem verwenden können.
Für gute Bedienung, gute Unterkrainer Weine und schmackhafte Küche ist heuer be-
sonders geforgt worden.
(3674)

Kulowiz.

! Concurrerzlos!

Tausende

Tuch-Coupons

und

Tuch-Reste

für Frühjahr und Sommer

versende ich, und zu:
gewöhnliches, gut und schön 8-10 Meter für kompletten Herrenanzug, od. Reuttschiff genügend, um nur fl. 3-6.

besseres, modernst 8-10 Meter um nur fl. 8-10.

feinstes, nouveauté 3-25 Mtr. um nur fl. 12-15.

schwarzes für einen Salon-Anzug, 3-25 Mtr. für nur fl. 7.80 bis fl. 10.50.

feines, für compl. Ueberzieher, neueste Farben, 2-10 Mtr. für nur fl. 4-8.

für Himantala-Damen-Regenmantel modernst, 3 Meter für fl. 6-7.

oder Kammgarn, für eine moderne Herrenhose fl. 2.50-5.

Sommerloden für ein Herrensack, 1-50 Mtr. für nur fl. 3.60.

Sommer-Kammgarn oder Leinen-Waschstoff, für einen Herrenanzug fl. 4-5.
Stoff auf ein Bique-Gilet, hochmodern, 48 kr. bis 2 fl.

waren aller Art, für den hohen Clerus, für Uniformen, für Forstleute u. Touristen enorm billig.

Muster gratis u. franco.

Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Garantie: Rückzahlung des Kaufpreises baar und franco für Nichtpassendes.

D. Wassertrilling, Tuchhändler, Boskowitz nächst Brünn. (3611)

Wecker-Uhr,

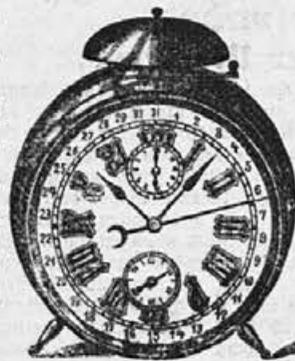


unbedingter Aufstehe-Erfolg, geradezu überraschend fl. 2.25 mit Kalender fl. 3.05, Nachts leuchtend 70 kr. mehr. Kuckuck-Uhr, reich geschnitzter Kasten fl. 8.—, Kuckuck und Wachtel-Uhr fl. 18.50, Strapaz-Metall-Remontoir-Uhr, feuerverfübert fl. 5.—, dieselbe Sorte Silber, Gehäuse fl. 8.—, Silber, doppelt gedeckt, Anker-Wer fl. 12.—, Silber, doppelt gedeckt, mit Kalender fl. 17.—

14 Kr. Gold, Herren-Uhr, offen fl. 28.—, 14 Kr. Gold, Herren-Uhr, doppelt gedeckt fl. 40.—, 14 Kr. Gold, Ehe-Ringe fl. 6.— per Stück, Silber-Keife jeder Größe, graviert und verguldet fl. 2.—, breiter fl. 3.—, dreireihiger Granaten-Keif fl. 4.—, 14 Kr. Gold-Kreuz fl. 6.—, größere fl. 10.—, Granat-Kreuz fl. 2.—, größeres fl. 3.—.

Verlangen Sie Fabriks-Preisblatt gratis von

Emil Mayer, Uhren- und Goldwaaren-Fabrik,
WIEN, I., Schottenring Nr. 27.



14 Karat Gold
Damen-Ring mit edler Koralle, Granat oder Carné und 5 Perlen fl. 7.—, 6 Kr. Gold nur fl. 2.50.

(3647)

Mariazeller Magen-Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutzensel des

C. Brady in Kremsier (Mähren),

ein altherwährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Bestandtheile sind angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen

sind echt zu haben in

Laiabach: Apoth. P. C. C. I., Apoth. S. W. o. b. d. a.;

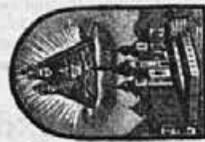
Adelsberg: Apoth. Fr. Baccaricchi; in Bischof-

lak: Apoth. Carl Fabiani; in Radmannsdorf:

Apoth. Alex. Roblek; in Rudolfswerth: Apoth. Dom-

Rizzoli, Apoth. Bergmann; in Stein: Apoth. J. Močnik;

in Tschernembl: Apoth. Joh. Blazek. (3605)



Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glanzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg Berger's med. Theer-Schwefelseife angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertroffene cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife, die 35% Glycerin enthält und fein parfümiert ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimmern; Carbolsäure zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Flechtensadel-Badeseife und Flechtensadel-Toiletteseife; Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichthyoelseife gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; Sommersprossen-seife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp. TROPPAU. Präparirt mit dem Kaiserpatent auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Laibach bei den Herren Apothekern L. Grötschel, W. Mayr, G. Piccolt, Sof. Swoboda, u. v. Anfojad; ferner in den Apotheken zu Adelsberg, Wischoflack, Gurkfeld, Idreia und Rudolfswerth sowie in allen Apotheken in Krain. (3634)

Gulden 5 — 10 täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bietet ein leistungsfähiges Bankhaus Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von geschäftlich gestatteten Böfen und Staatspapieren befassen will. — Anfrage unter „Lose“ an d. Annoncen-Exp. von J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse. (3658)

Wein-Extrakt.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichsten, gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) fl. 5.50. Receipt wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesunde Fabricat garantire ich.

Spiritus-Ersparnisse erzielt man durch meine unübertroffene Verfeinerungs-Essenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis fl. 3.50 per Kilo (auf 600—1000 Liter) inclusive Brauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Essenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen Liqueuren etc. in unübertroffener Vollständigkeit. Receipte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag
Solide Vertreter gesucht. (3656)

Das Beste für

Häuser-Anstrich

auf altem und neuem Mauerwerk sind verbesserte f. f. vrv. waschbare und wetterfeste, desinficirbare, feuerfeste und giftfreie

Lapidarfarben.

Dieselben eignen sich zu Anstrichen und Malereien für Facaden, Stiegen, Vestibules, Zimmerwände, Spitzböden, Kasernen, Kirchen, Schulen, Bahnhöfe, feuergefahrte und ungläserne Ebon- und eiserne Oefen, Metallbestandtheile, für Coullissen und Theater-Decorationen etc.

Prospecte, Preislisten, sowie Musterbücher gratis und franco. Probeküchen gegen Einsendung von 2 Kr.

WACHA & KRAUS,
f. f. Privilegiums-Inhaber und Erzeuger,
Wien, II., Helenengasse, Biaduct 22a,
nächst dem Praterstern. (3653)